

Das Stift Buchau – ein früher Ort christlicher Geschichte

Zur Namensgebung der Adelindis-Therme

Von Georg Ladenburger, Bad Buchau

Die Gründungsgeschichte des Stiftes Buchau ist lange dunkel geblieben. Denn rund fünf Jahrhunderte frühe Stiftsgeschichte sind urkundenarm; der Stiftsbrand von 1032 vernichtete die vorhandenen Urkunden. Zwei Gründungsdaten stehen in Widerspruch:

- Um 770 gründet Adelindis das Stift Buchau: So die Inschrift am Deckbalken der Stiftskirche.
- Um 902 gründet Adelindis das Stift Buchau: So der zuverlässige Chronist der Reichenau, Hermann der Lahme (1013–1054).

Hermann entstammte dem Geschlecht der Veringer im benachbarten Altshausen, den Schutzzögten des Stiftes Buchau. Er kannte das Stift und wechselte mit den Stiftsdamen Briefe.

Es widersprechen sich also zwei gleichwertige Aussagen, und dazu kommen Sagen und Legenden, die sich um Gründung und Gründer des Stiftes Buchau legen.

Von Notar Joseph Mohn und Stadtpfarrer Prälat Erich Endrich bis zu den Historikern Hans-Martin Decker-Hauff, Gerd Tellenbach, Hermann Tüchle und Hans Jänichen haben sich viele Untersuchungen um den geschichtlichen Kern solcher Überlieferungen bemüht.

Ihnen folgt im wesentlichen diese Darstellung.

Das Stifterpaar Warin und Adelindis (I.) Warin

Warin entstammt einem moselfränkischen Geschlecht, das mit den Karolingern verwandt und an Mosel und Maas beheimatet ist.

Warins Vater Rudhard, Graf in der Ortenau, gründet 727 das Kloster Gengenbach. Warins Mutter Odilie, deren Name auf die elsässische Herzogsfamilie hinweist, stammt aus dem Haus der Tribunen von Arbon. Ihre Heimat ist das Land zwischen Bodensee und Zürichsee.

Hier, im Thurgau, ist Warin 754 bis 772 Graf. Nach 774 ist er auch Graf im Linzgau, also im nördlichen Bodenseegebiet.

Seit 759 ist Rudhard der Jüngere Graf im Argengau, d. h. im östlichen Bodenseegebiet und im Westallgäu. Die Grafen werden unter König Pippin und Karl dem Großen in ihr Amt vom König berufen

und vertreten als Beauftragte die königliche Macht und Politik.

Der Machtbereich der beiden Brüder Warin und Rudhard ist ungewöhnlich groß. Er reicht vom oberen Neckar bis zum Zürichsee und vom Oberrhein bis zur Iller. Sie gelten so viel, daß Walahfrid Strabo im Rückblick auf die Zeit um 750 schreiben kann: Die beiden „verwalteten ganz Alemannien“. Woher rührt diese herausragende Stellung? Wir wollen uns von dem Satz leiten lassen: „Geschichtliche Daten sind geschichtliche Taten“.

746 ist die Erhebung des alemannischen Herzogs Theobald zusammengebrochen, die Franken haben über die Alemannen gesiegt. Im gleichen Jahr büßen nach dem Gerichtstag von Cannstatt die aufständischen Herzogsanhänger mit dem Leben; alemannische Güter werden beschlagnahmt.

Warin und Rudhard beginnen als vom König eingesetzte Vollstrecker des Urteils die Neuordnung Alemanniens und den Aufbau fränkischer Verwaltung mit rücksichtslosen Enteignungen. Ihr gewalttätiges, Macht statt Recht setzendes Vorgehen erschreckt die wahrlich an Rechtlosigkeit und Brutalität gewöhnten Zeitgenossen so sehr, daß dieser Eindruck wiederholt in den spärlichen Aufzeichnungen sichtbar wird. Danach haben Warin und Rudhard bald nach 746 sich zahllose alemannische Güter angeeignet und 760 sogar gewaltsam Besitzungen des Klosters St. Gallen zu Lehen genommen. Otmar, Abt von St. Gallen, Gebieter über reichen Grundbesitz in über 100 Dörfern, ist zuvor 759 in Warins und Rudhards Gefangenschaft auf der Rheininsel oberhalb von Stein a. Rh. gestorben. Er war „mit gewissen Maßnahmen nicht einverstanden“ gewesen.

In den Rahmen dieser Gewaltpolitik gehören auch die Klostergründungen in Warins und Rudhards Einflußbereich.

- 748 gründet Rudhard auf einer Insel des Oberrheins das Kloster Arnulfsau (826 nach Schwarzach verlegt)
- 776 gründet Warin Buchau
- 776 gründen die Nachkommen der gestürzten Herzogsfamilie das Kloster Marchtal.

Alle diese Klöster bedürfen, um lebensfähig zu sein, der Ausstattung mit Gütern und diesen zugehörig Menschen, die sie bewirtschaften – eine Notwendigkeit in der Zeit der Natural- und Eigenwirtschaft.

Der alte Güterbesitz des Stiftes Buchau liegt im Bussenland, im Dreieck Mengen – Ehingen – Bi-

berach. Um die 14 Maierhöfe – die Stiftstradition nennt 12 – gruppieren sich die Korneliengüter, benannt nach den Stiftspatronen Cornelius und Cyprian. Die Kornelier sind Stiftsbauern mit Sonderrechten in einer grundherrlichen Genossenschaft. Im gleichen Raum, mit den Buchauer Gütern verzahnt, liegt auch der Besitz des fernen, von Rudhard gegründeten Klosters Arnulfsau. Dieser Besitz erstreckt sich bis zur Abgabe 961 auf 15 Dörfer. Vermutlich ist der geschlossene Grundbesitz des alemannischen Herzogs, der auf der Altenburg bei Marchtal seinen Sitz hatte, in Warins und Rudhards Hände gelangt. Sie haben ihn zur Ausstattung ihrer geistlichen Gründungen aufgeteilt.

Den Franken erschließt eine West-Ost-Straße, vom Schwarzwald herführend, das alemannische Gebiet an der oberen Donau. Verlauf, Alter und Bedeutung der Straße werden durch die unterschiedlichen Bezeichnungen der Teilstrecken mit Namen aus dem Nibelungenlied belegt. An der Kriemhildstraße liegt Eritingen, Mittelpunkt des Eritgaus, eines fränkischen Verwaltungsbezirks. Von dieser Straße zweigen Wege südwärts ab durch die Wälder und verlaufen dem Federseebecken entlang. Östlich des von Rudhard und Warin besetzten Gebiets, im Raum Biberach – Ehingen, ist bis 851 das Bistum Freising begütert. Hier liegt auch die in der Stiftstradition genannte Grafschaft Kesselberg mit der Kesselburg zwischen Biberach und Warthausen; der Burgstall ist heute als Opfer des Kiesabbaus verschwunden. Beide Feststellungen verweisen auf Adelindis, Warins Gattin, um 735 in Andechs geboren, Nichte des bayerischen Herzogs Otilo aus dem „schwäbischen Herzogshaus der Gottfridinger“.

Adelindis I.

Adelindis, Warins Gattin, die Mitgründerin des Stiftes Buchau, wird um 735 in Andechs geboren.

Ihr Vater ist der langobardische Hochadelige Hildebrand, der in der Buchauer Klostertradition fälschlich als „dux“, Herzog, von Schwaben bezeichnet wird.

Adelindis Mutter ist Regarde, die Schwester des erwähnten bayerischen Herzogs Otilo.

In den fränkisch-langobardischen Auseinandersetzungen – das Jahr ist unbekannt – kommt Hildebrand aus der Lombardei nach Schwaben und findet auf den Gütern seiner Gattin standesgemäße Aufnahme.

Dies spiegelt sich in der Buchauer Überlieferung als Bericht von einem Flüchtling aus Italien, der durch seine Frau zur Grafschaft Kesselberg gelangt.

Um 750 heiratet Adelindis Warin, den „Statthalter Pippins“.

Hildebrand, Adelindis Vater, wird 773 durch Karl den Großen zum Herzog von Spoleto erhoben (Spoleto liegt nördlich von Rom, in Umbrien, im Mittelappennin, im Quellgebiet des Tiber).

Warin, so vermutet Hans-Martin Decker-Hauff, dürfte 774, dem Jahr seiner letzten Erwähnung, nicht gestorben, sondern aus Schwaben in das Herzogtum Spoleto übersiedelt sein. Warin habe hier als Stellvertreter des Herzogs, seines Schwiegervaters Hildebrand, die Grafschaft Spoleto innegehabt und sei hier gestorben, bestattet in Spoleto oder Farfa, der Grablege der Herzöge.

Adelindis hat sich, so Hans-Martin Decker-Hauff, 788/89 in das Stift Buchau zurückgezogen und ist hier an einem 28. August unbekannten Jahres gestorben.

Erklärt wäre damit, daß in der Buchauer Überlieferung wohl von einem Grab der Adelindis die Rede ist, nicht aber von Warins Grab.

Adelindis II.

Adelindis, eine Nachfahrin Warins und der älteren Adelindis, wird um 855 geboren. Ihr Vater ist Heinrich von Ostfranken, ihre Mutter Judith von Balingen.

Um 870 vermählt sie sich mit dem Welfen Ato, dem „Grafen von Buchau“ und Grafen im Eritgau. Der Ehe entstammen zwölf namentlich bekannte Kinder. Zu diesen zählen Adelindis (III.), die spätere Äbtissin des Stiftes Buchau, die drei 902 im Plankental umgekommenen Brüder Beringer, Reginald und Gerhard sowie Heinrich „mit dem goldenen Wagen“, der Stammvater der deutschen Welfen. Den genealogischen Zusammenhang zwischen Buchau und dem Welfenkloster Weingarten zeigt die Verehrung des Heiligen Blutes, heute noch sichtbar in der Kreuzigungsgruppe über dem Hochaltar der Stiftskirche (Longinusfigur von Joseph Christian).

Ato, der 902 beim Tod seiner Söhne letztmals genannt wird, ist nach einer glaubwürdigen Buchauer Überlieferung im Kampf gegen die Ungarn gefallen. Hans-Martin Decker-Hauff zählt ihn zu den Toten der Schlacht bei Preßburg, in der am 7. Juni 907 ein Großteil des bayerischen Adels und Erzbischofs mit Markgraf Luitpold den Tod gefunden hat. Mit diesem Ereignis könnte die Pilgerfahrt der verwitweten Adelindis ins Heilige Land (910) zusammenhängen. 915 tritt sie in das Stift Buchau ein, wo ihre Tochter bereits Äbtissin ist. Nach der Buchauer Tradition lebt Adelindis II. hier als Chorfrau und stirbt nach Werken der Nächstenliebe, vom Volk als Heilige verehrt.

Zwar nennt die Buchauer Tradition Ato und Adelindis als Stifterpaar. Aber die für das Stift ausgestellten Urkunden Ludwigs des Frommen von 819

und Ludwigs des Deutschen von 857 widerlegen eindeutig, daß die beiden als Stifter angesehen werden können. Wohl aber haben sie während der Ablösung der karolingischen Herrschaft und in der Not der Ungarneinfälle das niedergegangene Stift in den früheren Stand erhoben, die Besitzverhältnisse geordnet und so das Stift auf Jahrhunderte hinaus fest gegründet.

Adelindis III.

Über das Leben der Tochter von Ato und Adelindis II. ist wenig bekannt. Sie ist im zehnten Jahrhundert Äbtissin. Die Chronik Hermanns des Lahmen berichtet von der versuchten Entführung der im Stift lebenden Schwester durch ihre Brüder Beringer, Reginolf und Gerhard. Vermutlich gehört die Entführung von 902 zur Familienpolitik, die in eine Familientragödie umschlägt. Die drei Brüder werden südlich von Buchau im Plankental von persönlichen Gegnern getötet; Adelindis verbleibt im Stift.

Der Vorgang mit dem plötzlichen Tod dreier junger Hochadliger, verbunden mit schwerem Frevel und rascher Sühne, bleibt im Gedächtnis, wird immer wieder erzählt, erweitert und fließt schließlich ein in die Geschichte der älteren Adelindis. Zwei bedeutsame Geschehnisse verdichten sich zu einer Geschichte, der Adelindissage.

Die stein- und bildgewordene Erinnerung daran ist die „Sühnekapelle“ im Plankental, dem „Tal der Tränen“. Der Sühnegedanke ist es, der die drei Adelindis benannten Frauen in seltsamer Weise verbindet. Wird doch nach Aussage eines Historikers Buchau von Adelindis, der Gattin Warins, als Sühneklöster gegründet! Schließlich hat Warin nicht nur Güter alemannischer Adliger beschlagnahmt, sondern sich auch an Klostergut vergriffen und den Tod Abt Otmars, eines Heiligen, im Zustand der Gefangenschaft zu verantworten. Die These des Historikers lohnt, geprüft zu werden. Doch ohne Kenntnis der Quellen bleibt Geschichte ein trüber Strom, aus dem Klarheit zu schöpfen nicht gelingt.

Buchau – Kloster oder Kanonissenstift?

Buchau wird in der Urkunde Ludwigs des Deutschen für seine Tochter Irmingard „monasterium“, d. h. Kloster, genannt, ein Kloster nach der Regel des heiligen Benedikt. Doch neue Forschung macht wahrscheinlich, daß Buchau als Kanonissenstift gegründet wurde. Kanonissen haben – im Gegensatz zu Nonnen – keine Bindung durch monastische Regel und Gelübde. An der Spitze ihrer Gemeinschaft steht jedoch eine geweihte Äbtissin.

Die Reformsynode von Aachen 816 schreibt unter Benedikt von Aniane eine leichtere Regel für Kanonissen vor, die der Benediktinerregel nachgebildet ist.

Die alleinstehende Frau findet als Kanonisse eine Lebensform, in der sie dem evangelischen Rat der freiwilligen Jungfräulichkeit folgt und in einer Gemeinschaft unter Wahrung ihrer Persönlichkeit lebt. Das Dasein einer Kanonisse bedeutet Lebensgewinn für die Alleinstehende in einer Zeit der Sittenverwilderung und des Frauenüberschusses, da die vielen Kriege die Männer, insbesondere die Adligen, dezimieren. Frauenstifte im alemannischen Raum sind neben Buchau Lindau und Zürich. Sie stehen unter dem Schutz des Reiches.

Buchaus Bedeutung in der Karolingerzeit zeigen die Kirchenpatrone Cornelius und Cyprian, deren Reliquien Karl der Große 801 und 807 von den Arabern erbeten hat. Mit ihnen werden bedeutende Klöster ausgestattet: Inden, Cornelimünster bei Aachen und Buchau. 857 übergibt König Ludwig der Deutsche Irmingard das Kloster Buchau; sie starb 866 als Äbtissin von Frauenchiemsee. 857 stirbt Irmingards leibliche Schwester Hildegard als Äbtissin von Fraumünster in Zürich. Die jüngere Schwester wird Nachfolgerin und baut 873 die Basilika zu Ehren der Stadtheiligen Felix und Regula.

Im 10. Jahrhundert steht das Frauenstift Buchau unter der leichteren Augustinerregel, die 1273 nochmals urkundlich bestätigt wird.

1415 wird das Stift „ecclesia secularis“, „weltlich“, genannt.

Im 15. Jahrhundert kommt die Bezeichnung „Freies Stift“ auf, ihr gelegentlich beigefügt „nach der Augustinerregel“. Im 17. und 18. Jahrhundert erscheint Buchau als freiweltliches Damenstift ohne Bindung an kanonische, kirchenrechtliche Gesetze. Diesen Stand bestätigt 1796 die letzte Fürstäbtissin Maximiliane dem Herzog von Württemberg und dem Markgrafen von Baden.

In das Stift aufgenommen wurden hochadelige Fräulein, die ihren Adel mit acht Wappenbriefen zu belegen hatten. Häufig vertreten sind die schwäbischen Grafenhäuser: Königsegg, Montfort, Waldburg und Zollern. Auch jüngere Stiftsdamen lebten im Stift, einmal sogar eine Fünfzehnjährige.

Die Zahl der Stiftsdamen, Normalzahl 12, wechselte. Ihre Tracht – Bild über dem Mittelschiff der Stiftskirche – entspricht der Kleidung der Adligen.

Ohne die Pflicht dauernder Anwesenheit führten die Stiftsdamen in eigener Wohnung im Stift, bedient von ihrer Kammerjungfrau, in standesgemäßer Gemeinschaft das zeitgemäße Leben einer Adligen.

1802, in der Säkularisation, endete die rund 1000jährige Geschichte des Stiftes Buchau. Stiftskirche und Stiftsgebäude prägen als Zeugen altherwürdiger Vergangenheit aber bis heute die Stadt.